

BERGBAU PSL**BLATT** **Rockenhausen****AUSGABE** **1****INVENTAR****PUNKT** **6312.2-2****DATUM** **2000-12-15****SEITE** **1**

- A. Dielkirchen. Stahlberg. Ehemaliger Hg-Erzbergbau.
Die Unternummer dient nur der Wiedergabe von BEROLDINGEN 1788 und BEYER 1794 (Die Reisen fanden fast gleichzeitig, nämlich 1787 und 1788 statt).

F.

BEROLDINGEN, Franz von: Bemerkungen auf einer Reise durch die Pfälzischen und Zweybrückschen Quecksilber-Bergwerke. — Berlin 1788.

S.30: "Der Stahlberg selbst aber besteht meist aus thonigt und mergelichten oft steinmarkichten Bestandtheilen. Im gan-"

S.31: "zen aber mögte ich sagen, besteht er nebest dem anstossenden Roßwald, aus einer sehr durch Risse und Klüfte zerrütteten Thon mergelichten Brekzie, worin oft Faust- oder Nußgroße und grössere graulichte Thonstücke von allerley, oft kubischen Gestalt, die mit kleinen zum Theil dem unbewafneten Auge kaum merkbar ebenfalls unregelmäßig zerbrochenen Thonstückchen durch Mergel oder auch Steinmark zusammengekittet sind. Welches am schönsten und deutlichsten an denjenigen Stücken zu bemerken ist, wo das losere Steinmark mit Zinnober durchdrungen und dieses die grauen Thonbrocken umgebende Cement dadurch mehr oder minder roth gefärbet ist; und in diesem Fall verdient dieses Gestein vor allen andern den Namen eines Wurststeins. Daß diese Gesteine, in verschiedenen Gegenden des Berges von verschiedener Härte vorkommen, wird ein jeder leicht selbst begreifen, so läßt es sich auf dem Fri-"

S.32: "schen-Muth und der Gottes-Gab, oft mit dem Messer leicht schneiden, da es auf dem Sankt Peter das Ansehen und die Härte eines gemeinen Kalksteins, auf dem Roßwald aber zuweilen die Härte und Aussehen des Hornsteines erhalten hat, und selbe sind in letzterer Grube so sehr durch Kiesel-Erde durchdrungen, daß sie gemeinlich mit dem Stahl Funken geben, welches in den übrigen Gruben des Stahlbergs selten geschieht, so wie mir auch auf dem eigentlichen obern Stahlberg nirgends Schwefelkies vorgekommen ist, der in Wolfstein in und zwischen den dasigen Erzten so häufig bricht. Indessen liegt tiefer an dem Stahlberge eine Grube, die Carolina genannt, die nichts anders als Häufigen Schwefelkies liefert, so wie man in dem 45 Lachter tiefen Hauptschacht des Erz-Engels vielen verwitterten Vitriolkies findet, wo er in dem weichen und Schieferreichen [Druckfehler für:schieferrichten] Gebürge in sehr"

S.33: "langen und schönen Haaren auswächst, und das eigentliche Haarsalz — Halotrichum — des Herrn Scopoli bildet."

S.54: "... So bestehet ... Der sehr ergiebige Stahlberg der Roßwald, ... aus einer thonigten mit Mergel oder Steinmark zusammengekitteten Brekzia artigen Steinmark, ..."

S.58: "... Gedachte Zerrüttungen sind aber in denen zusammengekitteten, oder Brekzia artigen Gebürgen noch allgemeiner und deutlicher, welches man in allen solchen Gebürgen, vorzüglich aber in dem Stahlberg bemerkt. Dieser Berg, und der nahe daran gelegene sogenannte Roß-

S.59: "wald bestehen, wie zum Theil schon oben gesagt, aus unzähligen mit Mergel und Steinmark wieder zusammengekitteten, gemeinlich noch wirklich thonartigen, oft zu der Härte eines Hornsteins erhärteten, unförmlich eckigten (folglich nicht abgerollten) Stücken verschiedener Grösse, die nicht selten mit Zinnober so umgeben sind, daß man die grauthonigten Stücke mancherley Art und Form, zwischen den durch Zinnober gefärbten losern Steinmark oder Cement auf das deutlichste von einander abgesondert, und die umliegende Thon-Stücke auf keine Art von dem Zinnober durchdrungen erblicket. Das Ganze dieses Gebürges ist wieder durch eine Menge meist wieder verwachsener, theils aber noch offener Klüfte nach vielen Richtungen zerspalten, und an eigentliche Gänge ist in diesen Gegenden, so viel man auch dort davon spricht nicht zu gedenken. Grössere und kleinere Nester von oft sehr vor-

S.60: "treflichen Queksilber-Erzten, besonders auf dem Frischen-Muth und der Gottesgaab an dem Stahlberg, sind und waren eben nicht selten. Aber diese Nester, oder von vielen für Stockwerke gehaltene Erz-Weitungen, haben mit denen in minder zerrütteten Gebürgen vorkommenden wahren Stockwerken wenig Aehnlichkeit: Es sind nur eigentliche, ehemalige nun mit Queksilber-Erzten ausgefüllte Weitungen, die aus allen Seiten und Richtungen von einer Menge Risse und Klüfte durchkreuzet werden. Ein jeder genauer Beobachter, der sich von eigentlichen Gängen und Stockwerken richtige Begriffe gesammelt hat, wird dieses an Ort und Stelle, wie ich mir schmeichle, gegründet finden.

Freylich wenn man jede mit fremder Steinart oder Mineralien ausgefüllte Ritze des Gebürges für einen Gang hält, so ist in dieser Gegend, weniger als in einer andern Mangel"

S.61: "daran. Wenn man aber, wie billig, unter einem Gang, ein mit Saalbändern versehenes, Stund und Streichen haltendes, von den Mutter-Gestein unterschiedenes Gestein oder Mineral versteht, so wird man solche hier vergebens suchen, wenigstens ist mir nach meinen Begriffen in dieser ganzen Queksilber-Gegend kein ordentlicher, eigentlich so zu nennender Gang, als nur in Mörsfeld vorgekommen. Es sind daher in dasigen Brekzia artigen Gebürgen, besonders die derben Zinnober-Anbrüche von geringer Dauer, aber

überall durch das Gebürge verbreitet, welches letztere besonders in dem Roßwald auffallend ist."

S.78: "Da nun aber die mit Queksilber vermischte Vitriol-Säure wie ich schon oben dargethan, keinen Zinnober, sondern einen seinen Eigenschaften nach ganz andern Körper, das turpethum minerale hervorbringt, selbst die Verwitterung des Kiesel dem Zinnober (wie in dem Stahlberg) seine rothe Farbe benimmt, und selbe durch Beraubung des Phlogistons in eine Art Turpethum verwandelt, ..."

S.86: "... nur kurz die Oerter dieser Gegend zu benennen, von welchen ich dergleichen erhärtetes Erd-Pech mit oder ohne Queksilber-Erzte in meiner Sammlung besitze.

... von dem frischen Muth und der Gottesgaabe an dem Stahlberg, ...,"

S.87: "... und überall wo es gefunden wird, für eine Anzeige baldiger und guter Anbrüche gehalten wird."

S.95: "... natürliches Silberamalgama.

... und dieses seltene Produkt kömmt, so viel mir bekannt, nur auf dem Stahlberg und zwar ehemals auf dem Erzengel, in neuern Zeiten auf dem frischen Muth daselbst, ..."

S.96: "... Die dritte Abänderung ist eigentlich kein wahres Silberamalgama mehr, sondern fast"

S.97: "allein der Ueberrest des in demselben enthalten gewesenen Silbers, welches, so viel ich weiß, nur allein auf dem Frischenmuth zu Stahlberg, und zwar selten, in sehr dünnen kaum merkbaren Ablösungen eines weissen, sehr fett anzufühlenden Steinmarkes vorkömmt, in dessen Ritzen es in Gestalt derber, zuweilen biegsamer Silberblättchen, wie Stanniol erscheint. Die biegsamsten Blättchen geben in damit sorgfältig angestellten Versuchen auf dem nassen Wege kaum eine Spur von Queksilber, sondern nur reines Silber zu erkennen, welches in den spröden Blättchen mit mehr Queksilber verunreinigt ist. Und von dieser letztern Abänderung habe ich hier eigentlich zu reden. ..."

S.99: "... Da ich nun aber oben in der dritten Abänderung der auf dem Frischenmuth zu Stahlberg in einem fetten specksteinartigen Steinmark vorkommenden derben, biegsamen, theils kaum eine Spur von Queksilber gebenden Silberblättchen gehandelt und beschrieben habe, so"

S.100: "wird man mir besonders in Zusammenhaltung anderer in diesen Gegenden vorkommenden Merkmale nicht verdenken, wenn ich diese Absonderung und Ausscheidung des Queksilbers von dem mehr oder minder davon befreiten Silber so lange für eine Wirkung des Feuers halte, bis man mich hierüber eines bessern belehren wird. Noch merke ich an, daß ich aus dergleichen Frischenmuths-Grube an dem Stahlberg eine solche dendritische Silberamalgamation besitze, welche man allerdings als einen natürlichen Dianenbaum (Arbor Dianae) ansehen kann.

Eine andere, mir nicht weniger merkwürdige, und hieher gehörige

Beobachtung ist es wohl, daß ich im Ganzen genommen die Queksilber-Erzte dieser Gegend nirgends — nur etwa Mörsfeld ausgenommen — in eine beträchtliche Teufe setzend, mehr aber nach dem Tag zu ausgehend und dort zuweilen, so"

S.101: "zu sagen, nur oberflächlich gefunden habe. Daher sind auch die jetzigen und ehemaligen ergiebigen Werke — wenn es nicht offenbar Flöze sind — nicht unten an dem Fuße der Gebürge, sondern in der oberen Höhe derselben. Ueberall wird man dieses auf den zerrütteten und breccienartigen Gebürgen von mancherley Art in diesen Gegenden wahrnehmen und zwar ... auf dem Stahlberg ..., wo überall die Schächte auf der obern Höhe des Gebürges auf Erzte niedergesenkt sind, die tiefern, der Wasser wegen an dem Abhang, oder gar an den Fuß der Gebürge getriebenen, oft sehr beträchtlichen Stollen aber hat man, so viel mir bekannt worden, überall ohne Queksilber-Spuren gefunden. ..."

S.107: "Der Stahlberg ist von Neukirchen und Schönborn her ein flaches sanftes Gebürge, gegen Meissenheim und Waldgreweiler zu hat es eine schon ansehnlichere Höhe, und gegen Münster-Appel und Gau-Greweiler, von wo aus der tiefste dreihundert Lachter lange Stollen auf den Sankt Peter und frischen Muth zu getrieben ist, stellt es einen nicht unbeträchtlichen Berg vor.

Der höchste Gipfel des Stahlbergs wird der Königsstuhl genannt, und hier ist auch die oberste Grube Sankt Philipp angebracht. In dem sogenannten alten Gebäude dieser obersten Grube bricht an dem Tage in einem weichen Thone mulmichter Zinnober in großen Weitungen. Ein ähnlicher weisser, sehr feiner Thon, den man in Zweybrücken zu Porzellan"

S.108: "verwendet, kömmt auch an der tiefer an dem hintern Stahlberg liegenden Frischen-Muth-Grube, gleich unter der Damm-Erde am Tage vor, worinnen oft sehr schöne mulmichte Zinnober-Erzte brechen, wovon dieser Thon zuweilen und verschiedentlich sehr schön roth und pfirsich Farb gefärbt oder marmorirt erscheint. Alle übrige Erztgiebige Gruben des Stahlbergs, liegen auf der eigentlichen Höhe des Gebürgs. Mit den tiefsten 300 Lachter langen Stollen hat man keine Erzte überfahren, eben so wie die tiefer und an dem Fuß des Stahlbergs gegen Wolfstein zu liegende Grube Carolina keine Queksilber-Erzte, sondern nur einen weißlichten Vitriol und Allaun haltigen Kies liefert. ..."

S.111: "... Gleich oben zu Tag aus, oder unter der Bedeckung von weniger Damm-Erde hat man immer den mulmichten Zinnober und zwar fast allgemein in einer zähen die Verflüchtigung verhindernden Thonschicht bemerkt, welches noch jezt auf dem Frischen-Muth zu Stahlberg ... geschieht. ..."

S.112: "... Zuweilen findet man auch besonders in"

S.113: "den Abteufen auf weichen Zinnober-Geschicken flüssiges Queksilber mit selben vermischt, welches man aber nicht gern siehet, weil man aus Erfahrung weiß, daß sich die guten Anbrüche

dadurch verlieren, welches auch schon Herr Ferber S.45. von dem frischen Muth an dem Stahlberg angeführet hat. ..."

S.114: "... Denn den erhärteten Thon findet man von selben nicht durchdrungen, welches man am besten an denenjenigen schon oben erwähnten Brekzia-Stücken des Stahlbergs bemerket, wo man erhärtete Thon-Stücke von allerley Größe und Form von einer Art weichen Steinmarks umgeben, und dieses zwar von Zinnober durchdrungen und gefärbet, die einliegenden grauen Thon-Stücke aber ohne alle Spur des Zinnobers findet. ..."

[S.126-131 Brennversuche bei verschiedenen Temperaturen, die den Beweis liefern sollten, dass kieslige Gesteine durch Wärmeeinwirkung aus tonigen Gesteinen entstanden seien.]

S.183: "... Bei einer meiner Befahrungen in dem so genannten Roßwald an dem Stahlberge gelegen, bemerkte ich eine offene Kluft, mit einem dem Ansehn nach Eisenocherartigen Beschlag, und einigen Quarzkristall-Drusen, da mir diese letztern in den Queksilber-Werken dieser Gegenden selten vorgekommen sind, und ich überhaupt dem Grubenlicht bei Untersuchungen der Stufen wenig zutraue, so ließ ich einige solcher Drusen, von einem Bergmann brechen und zu Tage ausfördern. Der anhangende dunkelbraune Eisenschmuz hatte feine Zinnober-Aederchen in sich, weiter aber nichts merkwürdiges. Nach Reini-"

S.184: "gung dieser Quarzdrusen mit Wasser fand ich eine, in welcher die in der Grube zu unterst gestandenen Quarz- oder Berg-Kristallen röthlich, die übrigen aber wie andere reine Quarzkristallen waren.

[S.184-185 Quecksilbernachweis an diesen Stücken.]

S.193: "Flüßiges Queksilber.

... 2. Auf merglichtem Kalk-Gestein, von dem Erz-Engel auf dem Stahlberg im Zweybrückischen.

3. In Drusen versammelt in merglichtem Kalkstein von eben dem

Erz-Engel.

4. In Kalkspath auf merglichtem Gebürg von dem frischen Muth zu Stahlberg.

5. Auf derbem Kalkspath mit Eisen-Oker, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

6. In sandigtem Gestein mit Eisen-Oker, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

7. In Kalkspath auf Steinmark, aus dem frischen Muth zu Stahlberg mit Zinnober.

8. Mergelartiger Kalkstein mit einer Kalkspath-Druse, in welcher etwas Zinnober mit laufendem Queksilber von dem frischen Muth zu Stahlberg. ..."

S.194: "10. Mit Steinmark, Kalkspath und Zinnober, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

... 12. Auf Thon- und Steinmarkichtem Gestein mit Eisen-Oker,

von dem frischen Muth zu Stahlberg.

... 15. Auf eisenschüßigem Zinnober und Sandstein von dem Erzenegel zu Stahlberg. NB. Gehört vielleicht zu dem Sublimations Beweise. ..."

S.195: "... 25. Mit Zinnober und Kalkspath, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

26. Auf schwarz thonigtem Gebürg, mit Zinnober, von dem frischen Muth zu Stahlberg. ...

29. Mit Zinnober und Kupfergrün, von dem Roßwald bei dem Stahlberg. ..."

S.196: "Mulmichter oder Loser-Zinnober.

... 6. Hell und dunkelrother Zinnober mit Eisen-Oker von dem Stahlberg.

...8. Mulmichter Zinnober und dadurch gefärbtes Steinmark und Thon, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

9. Thon-Breccia mit durch Zinnober gefärbtes Steinmark eingefaßt, von dem frischen Muth zu Stahlberg."

S.197: "10. Mulmichter erhärteter Zinnober in Mergel-Breccia, von dem Erz-Engel zu Stahlberg.

... 13. Ziegelrother, mulmichter Zinnober in Thon-Breccia, von dem St. Peter zu Stahlberg.

14. Rosenrother Zinnober, von der Gottes Gaab an dem hintern Stahlberg.

15. Karmoisinrother Zinnober, von dem St. Philip zu Stahlberg.

16. Hellkarmoisinrother Zinnober, von dem frischen Muth zu Stahlberg. ..."

S.198: "21. Karmoisinrother Zinnober auf Kalkichter Breccia, von dem St. Peter zu Stahlberg.

22. Karmoisinrother Zinnober Anflug auf Kalkgestein, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

... 27. Mulmicht und derber Zinnober mit Eisen-Oker von Stahlberg.

... 29. Mulmichter Zinnober auf Queksilber und Silber-Amalgama haltenden Thon, von dem frischen Muth zu Stahlberg. ..."

S.199: "... 34. Mulmichter Zinnober auf Thon-Breccia vom Roßwald.

... Derber Zinnober ..."

S.200: "... 15. Stahl derber mit Mergel-Breccia, aus dem frischen Muth zu Stahlberg.

... 17. Stahl derber aus der Gottesgaab zu Stahlberg."

S.201: "... 27. Stahl derber mit vielem Eisen und Thongebürg von dem Stahlberg.

... 29. Stahl derber mit vielem Eisen von dem Stahlberg. ..."

S.202: "... 39. Stahl derber Zinnober auf sandigtem Gestein, von dem Stahlberg im Zweybrückschen.

... Kristallinischer Zinnober. ..."

- S.203: "...8. Kristallinischer auf Thon-Breccia von dem Roßwald bei Stahlberg. ..."
- S.204: "15. Kristallinischer Zinnober von dem frischen Muth zu Stahlberg.
... 19. Kristallinischer Zinnober mit Kalkstein und Kalkspath von dem Stahlberg.
20. Kristallinischer Zinnober mit Kalkspath von dem Roßwald bei dem Stahlberg. ..."
- S.207: "... Mit Kies.
... 4. Derber Zinnober mulmicht und kristallinisch mit Schwefel-Kies in bröcklichem Quarz-Gestein von dem Roßwald.
... 8. Derber Zinnober mit und im Kies im Horngestein von St. Peter an dem Stahlberg."
- S.208: "... 10. Derber Zinnober in Kies mit Horn-Gebürg von dem Roßwald. ..."
- S.209: "... Mit Eisen. ..."
- S.210: "... 4. Derber, sehr Eisenschüßiger Zinnober aus dem Roßwald bei dem Stahlberg.
... 11. Zinnober mit derbem Eisen-Erz von Dilkirchen bei dem Stahlberg.
12. Queksilber haltiger Eisen-Oker mit Eisen-Glimmer, eben daher. ..."
- S.211: "... Mit Kupfer.
1. Flüßiges Queksilber mit Kupfergrün auf thonigtem Gestein von dem Roßwald bei dem Stahlberg.
... 3. Kupferfahl Erz mit Zinnober und Kristallinischem Kupferblau von dem Erzengel zu Stahlberg.
... 5. Sehr Eisenschüßiger Zinnober mit blauen Kupfer-Kristallen in mulmichtem Gebürg von dem Erzengel zu Stahlberg.
6. Mulmichter Zinnober mit durch Kupferblau gefärbtem Gebürg, von dem Roßwald bei dem Stahlberg im Zweibrückischen. ..."
- S.212: "... 9. Kupfergrün und Kupferblau mit Zinnober-Gebürg aus dem Roßwald bei dem Stahlberg.
10. Mulmichter Zinnober mit Eisen Oker und Kupferblau auf Sandgestein von dem Roßwald.
11. Derber Zinnober mit Kupferblau in Thongebürg von dem Erzengel zu Stahlberg.
... 16. Kupfer und Kobold nebst Queksilber haltendem Gebürg von dem Stahlberg.
Mit Silber oder natürliches Silber-Amalgama. ..."
- S.213: "...4. Derbes Silber Amalgama mit Zinnober und Kies in Thongebürg von der Gottes Gaab zu Stahlberg.
5. Derbes Silber Amalgama mit Zinnober und Thongebürg von dem frischen Muth an dem Stahlberg.
6. Derbes Silber Amalgama mit Zinnober und Erdpech in

Thongebürg, eben daher.

... 11. Flüssiges durch beygemischtes Silber zähes Queksilber auf Kalkspath, von dem frischen Muth zum Stahlberg.

12. Flüssiges durch beygemischtes Silber zähes Queksilber in einer Kalkspath-Druse, eben daher."

S.214: "13. Flüssiges durch beygemischtes Silber zähes Queksilber in Thonmergel-Gebürg, eben daher.

14. Flüssiges durch beygemischtes Silber zähes Queksilber mit Kupfergrün von dem Roßwald bei dem Stahlberg.

15. Flüssiges durch beygemischtes Silber zähes Queksilber mit durch Zinnober gefärbtes Steinmark, von dem Erzengel am Stahlberg.

16. Dendritisches, von dem Queksilber meist befreytes Silber-Amalgama auf Steinmark, vom frischen Muth zu Stahlberg.

17. Derbes von Queksilber fast freyes Silber-Amalgama in Kalkspath, von der Gottes Gaab am Stahlberg.

„, 19. Blättrichtes reines Silber in erhärtetem durch Zinnober gefärbten Steinmark, vom frischen Muth zu Stahlberg.

20. Blättrichtes in denen Ablösungen eines Thonartigen Gesteins, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

21. Blättrichtes mit durch Silber zähem Queksilber auf faserichtem Steinmark, eben daher."

S.215: "22. Blättrichtes mit Silber zähem Queksilber in bröcklichem, thonicht-steinmerglichtem Gestein, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

23. Blättrichtes reines Silber-Amalgama auf merglichtem Gestein mit Steinmark, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

24. Blättrichtes reines Silber-Amalgama mit zähen flüssigen Queksilber, eben daher.

25. Blättrichtes reines Silber-Amalgama mit durch Silber zähem Queksilber und etwas Zinnober in Thonmerglichtem Gestein, vom frischen Muth zu Stahlberg.

26. Blättrichtes Silber-Amalgama auf mulmichtem Steinmark, eben daher.

27. Blättrichtes Silber-Amalgama auf streifichter Steinmark Ablösung, eben daher.

28. Blättrichtes Silber-Amalgama mit Zinnober auf Steinmark, eben daher.

29. Blättrichtes Silber-Amalgama mit Zinnober und zähem flüssigen Queksilber, eben daher.

30. Blättrichtes Silber-Amalgama mit Zinnober auf strahlichtem Steinmark, eben daher.

31. Blättrichtes Silber-Amalgama auf durch Zinnober gefärbtem Steinmark, eben daher."

S.216: "32. Blättrichtes reines Silber-Amalgama mit Zinnober auf sandichtem Steinmark, eben daher.

33. Blättrichtes reines Silber-Amalgama auf derbem Steinmark

mit Zinnober, eben daher.

... 36. Bröcklichtes Silber-Amalgama auf Stein-Mark und Porcellän-Erde, von St. Philip zu Stahlberg.

37. Bröcklichtes Silber-Amalgama auf thonigt und steinmarkigtem Gebürg mit Zinnober-Anflug, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

38. Bröcklichtes Silber-Amalgama auf mit Zinnober angeflogenen Porcellän-Thon, von dem St. Philip zu Stahlberg.

Mit Erdpech. ..."

S.217: "... 15. Kristallinischer Zinnober mit Asphalt, von dem Roßwald bei dem Stahlberg."

S.219: "... Mutter-Gestein, nebst Erd- und Steinarten, in welchen der Zinnober vorzukommen pflegt. ..."

S.220: "... 6. Thonigt, sandigtes Breccia Muttergestein, von dem Stahlberg.

7. Sehr sandigt thonigtes Breccia Muttergestein von dem Stahlberg.

8. Fast ganz sandigt thonigtes Breccia Muttergestein, von dem hinteren Stahlberg.

9. Thonsandigte Mergel-Breccia ganz mit Zinnober durchdrungen, von St. Peter zu Stahlberg.

10. Thon und Steinmark-Breccia, wo das Steinmark durch Zinnober gefärbt, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

11. Thon und Steinmark-Breccia mit Zinnober, von dem frischen Muth am Stahlberg.

12. Thon-Breccia mit mulmichtem Zinnober aus einer Bach bei Rothenhausen unten am Stahlberg.

... 14. Thon-Breccia durch Zinnober gefärbt mit Kalkspath, von dem Stahlberg.

15. Thon-Breccia durch Zinnober gefärbt mit Kalkspath, von dem frischen Muth zu Stahlberg."

S.221: "16. Thon-Breccia durch Zinnober gefärbt mit Steinmark, von der Gottes Gaab zu Stahlberg.

17. Thon und Kalk-Breccia, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

18. Thon und Kalk-Breccia von der Gottes Gaab am Stahlberg.

19. Thon und Kalk-Breccia mit derbem Zinnober von dem Roßwald am Stahlberg.

20. Thon und Kalk-Breccia mit Zinnober von dem Roßwald.

21. Thonkalkigte Breccia mit Zinnober von dem Roßwald. ..."

S.222: "... 29. Kalk-Breccia mit Zinnober und Kalkspath, von dem Stahlberg.

... 32. Thon und Kalk-Breccia mit Zinnober von dem Stahlberg.

...38. Grobe sandigte Mergel-Breccia mit Eisen und Zinnober, aus einem Bach bei Rokenhausen unten am Stahlberg."

S.223: "Sand- und Kieselartige Breccia mit Zinnober. ..."

S.224: "... 17. Sand-Flöz mit Zinnober und Silber-Amalgama

durchdrungen, von der Gottesgaab am Stahlberg. ..."

S.228: "In Quarz.

1. Eisen-Spath mit Kies und Quarz-Kristallen, die zum Theil durch Zinnober gefärbt, von Roßwald im Zweybrückischen. ..."

S.236: "Wahrscheinlichkeiten, daß diese Queksilber-Erzte durch eine Art von Sublimation entstanden. ..."

S.237: "... 11. Eine zu Tag ausgehende, wahrscheinlich unterirdischem Feuer ausgesetzt gewesene Kluft, mit Zinnober von dem Roßwald.

...18. Wahrscheinlich unterirdischem Feuer ausgesetzt gewesenes

Zinnobererzt mit mulmichtem Zinnober und Kalkspath von, dem Roßwald beim Stahlberg. ..."

S.238: "... 21. Flüssiges Queksilber mit Kupfer und Eisen vererzt, von Dillkirchen im Zweybrückschen.

22. Zerspaltener Quarz auf thonichtem Steinmark, dessen Ritze mit flüssigem Queksilber gefüllt, von dem Stahlberg.

23. Sandigt thonichtes Gestein mit etwas Zinnober, flüssigem Queksilber bestreutem Silber-Amalgama, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

24. Sandigt thonigt und Steinmerglicht Breccia-Gebürg, mit etwas Zinnober und von Queksilber befreitem Silber, von der Gottesgaab zu Stahlberg.

25. Thon, Steinmarkichtes Breccia-Gebürg, durch Zinnober gefärbt, mit von Queksilber befreitem Silber-Amalgama, von dem frischen Muth zu Stahlberg.

26. Durch Zinnober gefärbte Porcelän-Erde mit anhängendem Silber-Amalgama, von dem St. Philip zum Stahlberg."

S.239: "27. Durch Thon-Stein-Mark, fast zu Hornstein erhärtetes Gebürg mit Zinnober und von Queksilber befreitem Silber, von dem St. Philip zum Stahlberg.

28. Dem Anschein nach halb ausgeglühte Thon-Breccia, wie oben Nr. 25. und 26. von dem St. Philip zum Stahlberg.

29. Auf Steinmark von Queksilber befreites Silber, von dem frischen Muth zum Stahlberg. ..."



Ausschnitt aus: Petrographische Landkarte der ChurPfälzischen und Zweibrückischen Queck-Silber Werke entworfen von dem Verfasser auf einer Durchreise 1787.

Die Farbgebung der Gesteine (Sand — Kalck — Thon — Vulkanische Über Reste) kommt in der Wiedergabe nicht zum Ausdruck.

BEYER, August: Fernere Geognostische und Bergmännische Bemerkungen auf einer im Jahre 1788 von Karlsruhe aus gemachten Reise nach den Churpfaelzischen u. Herzoglich Zweybrückischen Quecksilberbergwerken. - in: BEYER, August: Beiträge zur Bergbaukunde, S.79-123; Dresden 1794.

S.108: "§.17. Nachrichten über die Beschaffenheit der Gebirge und der Bergwerke zu Stahlberg.

Von der mittägigen Seite des Schloßberges bey Obermoschel, eine Meile gegen Mittag bis an den Herzoglich Zweybrückischen Bergflecken, Stahlberg, und bis an die Grenzen der Vorderösterreichischen Grafschaft, Falkenstein, ziehen sich wellenförmige sänftige Flötzgebirge fort, in welchen auch hier und da Steinkohlengruben gangbar sind.

Der Stahlberg ist oben platt und an allen Seiten sanft abhängig,

doch ist die Höhe, mit welcher derselbe auf der Mittagseite über die zunächst angrenzenden Gebirge hervorragt, eben nicht allzu beträchtlich; da hingegen die Höhe von seinem tiefsten Fusse an der Mitternacht- und Morgenseite, von dem Flößchen Alzens an gerechnet, vielleicht 150"

S.109: "Lachter betragen kann. Die Erstreckung dieses Berges soll von dem Dorfe Ransweiler an der Abendseite bis an das Flößchen Alzens an der Morgenseite 1400 Lachter, und eben so viel von der Pfälzer Grenze an der Mittagseite bis zum Rosenthal, an der Mitternachtseite betragen.

Dieses Gebirge ist gleicher Maassen nach Gevierten-Felde an Gewerkschaften verliehen. Fast in der Mitte und am nord- und nordöstlichen Abhänge desselben schnüren von Nordwest nach Südost zu folgende sechs Gruben an einander, deren Gewerkschaften gegenwärtig vereinbaret sind, nämlich 1) Erzengel Michael, 2) Sanct Philipp, 3) Bergmannsherz, 4) Prinz Friedrich, 5) Frischer Muth und 6) Sanct Peter. An letztere schnüret eine Grube 7) die Gabe Gottes und weiter mittagwärts an der Churpfälzischen Grenze liegt 8) die Grube Caroline. Auch liegt unterhalb der vereinigten Gruben tiefer am mitternächtigen Abhänge des Gebirges noch eine Grube 9) der Roßwald genannt. Die drey zuletzt benannten Gruben haben jede eine besondere Gewerkschaft. Gleich über dem Hauptschachte der Grube Erzengel Michael und über den meistens nur aus kleinen Wohnhäusern der Bergleute bestehenden Bergflecken, Stahlberg, *) raget eine besonder Gebirgskuppe vor, welche der Königsstuhl genennet wird. Die daselbst zu Tag aus stehende Bergart ist aschgrauer, zum Theil von Eisenschusse rothgefärbter, sehr fester Sandstein, welcher aus feinen Quarzkörnchen, weissem Thone und silberfarbigem Glimmer bestehet. Diese veste Felsenmasse ist, und zwar nach der Versicherung der dortigen Herren Bergbeamten, nur erst vor zehen oder zwölf Jahren auf eine Länge von zehen Lachter dergestalt geborsten, daß dadurch eine in Stund 6 streichende ein bis drey

*) Die Ausübung des Bergregals sowohl, als das Eigenthum der Holzung am Stahlberge, gehören zwar Sr. Durchl. dem Herzoge von Zweybrücken allein, aber in Ansehung der Gerichtsbarkeit über die Einwohner und wegen der von denselben zu erhebenden Abgaben, soll die vorderösterreichische Grafschaft Falkenstein in einer gewissen Mitausübung stehen."

S.110: "Achtellachter mächtige offene Kluft entstanden ist, welche sich wie ein von Tag nieder preßgebaueter Gang in die Teufe erstrecket.

Auf der Südostseite der Platte dieses Gebirges liegen grosse Blöcke gelblichen vesten Sandsteins. An der Mittagseite verhinderte die Dammerde die Beschaffenheit des darunter liegenden Gesteines zu beobachten, an allen übrigen abhängigen Seiten des Gebirges aber

ist die Bergart schwarzgrauer und ganz schwarzer, mehr oder weniger von Vitriolsäure durchdrungener und mit Schwefelkiese gemengter dickschieferiger Thon- und Alaunschiefer, dessen Lagen meistens ebensöhlig sind. Nahe unter der Dammerde ist dieser Schiefer oft so weich, daß ihm noch der Name Schieferthon zukömmt, in mehrerer Teufe aber wird er immer härter und gehet oft in Kieselschiefer über.

In dergleichen Schieferarten sind die Stölln, womit dieses Gebirge gelöset ist, von ihren Mundlöchern an bis zu 80, 100 und 150 Lachter fortgetrieben, ehe sich diejenige Bergart anfängt, in welcher die Lagerstätte der Quecksilbererze vorkommen. Diese besteht daselbst aus weissem, grauen, gelben und rothen, theils einfärbigen, theils streifigen und fleckigen, theils reinen und fettigen, theils mit Sand gemengten, dichten, thonigen Gesteine, welches theils weich oder halbhart ist, theils dem Jaspis und Hornsteine sich mehr oder weniger nähert oder darein übergeht. Zuweilen sind auch abgerundete oder scharfkantige Stücke dieser an der Farbe und Härte verschiedenen Steinart mit einer oder anderen Abänderung derselben wie Puddingstein zusammengekittet. Und alle diese verschiedenen Steinarten und Abänderungen derselben scheinen auch hier, wie am Schloßberge zu Obermoschel, ohne alle Ordnung zusammengehäuft zu seyn. Es sollen daselbst auch gleicher Maassen innerhalb der Quecksilbergebirgsmasse Stellen vorkommen, die aus dem vorherbeschriebenen schwarzgrauen, dickschieferigen Thonschiefer bestehen, an welchem, besonders wenn derselbe faul, das ist weich und aufgelöset ist, die Quecksilbererzanbrüche abgeschnitten werden. Es hat jedoch der Verfasser dieses Aufsatzes, so sehr er dar-

S.111: "nach strebte, das Glück nicht gehabt, eine dieser Stellen beobachten zu können.

Diese Gebirgsmasse scheint auch durch gleichlaufende mit erweichtem Thone angefüllte Flötzklüffte, die theils der wagrechten, theils der lothrechten Lage gleichkommen, in Bänke und Lager abgetheilet zu seyn.

Wenn zwey mehr der lothrechten als wagrechten Lage nahe kommende gleichlaufende Klüffte nur ein Achtel, ein Viertel oder ein halb Lachter von einander entfernt sind, so nennet man diese gleichlaufenden Klüffte sammt dem zwischen denselben liegenden Gesteine einen Gang, obschon diese Gangmasse bis auf etwas wenig eingemengtes Erz nebst Gypsspathe mit dem Nebengesteine völlig gleichartig ist.

Diese Klüffte oder sogenannten Gänge sind nicht durchaus edel, aber wenn sie es sind, und sodann vom Liegenden derselben schwebende Flötzklüffte fortsetzen, so wird gemeinlich ein ganzes, oft ziemlich grosses Stück des Gebirges mit Quecksilber und Zinnober, auch nicht selten mit etwas angeflogenem gediegenen Silber und Silberamalgam, auch mit derbem Fahlerze angestecket.

Von den obermeldeten vereinigten sechs Gruben wurde damals nur im Frischenmuther und Sanct Peterer Felde an der Morgenseite und im Felde des Erzengel Michaels an der Abendseite gebauet; dahingegen die zwischen inne gelegenen Gruben nicht mehr fahrbar waren.

§18. Besondere Nachrichten von den Gruben: Frischermuth und Sanct Peter am Stahlberge.

Die Gruben, Frischermuth und Sanct Peter, haben einen besondern tiefen Stolln, welcher in ihren Erzbauen von Tage nieder 50, und unter den dortigen oberen Stolln 30 Lachter Seigerteufe einbringet. Ueber dem tiefen Stolln war damals kein Bau geleyet, es soll auch das edele Feld daselbst bereits ganz preßgehauen seyn."

S.112: "Was man dort einen Gang nannte, hatte ein sehr veränderliches Streichen und Fallen meistens in der 11ten Stunde und zwischen 30 bis 50 Grad gegen Abend. Die Masse dieses Ganges war mit dem liegenden Nebengesteine gleichartig und zeichnete sich davon nu dadurch aus, daß in einer Entfernung von 5 bis 20 Zoll mehrere gleichlaufende Ablösungen oder Schmeerklüfte waren. Auf dem Gange selbst brach damals zwar etwas Gypsspath, aber nichts von Erzen; hingegen in dessen Liegenden war das ganze Gebirg 10 bis 15 Lachter lang und breit auf folgende Weise veredelt: Auf Trümchen, welche meistens mit dem sogenannten Gange ein gleichlaufendes Streichen und Fallen hatten, brach zuweilen ein Viertel bis zu etlichen Zollen mächtig derber Zinnober mit Schwefelkies und Gypsspath ein. Durch den derben Zinnober setzten zuweilen sehr schmahle Trümchen natürlichen Silberamalgams. In weissem Steinmarke brach auf Klüfftchen angeflogenes gediegenes Silber oder vielmehr sehr reiches Silberamalgam; nur an den äussersten Grenzen des edeln Mittels fand sich gediegenes Quecksilber. Man behauptete, es könne nach den vielfältig gemachten Beobachtungen, als eine Regel, angenommen werden, daher aus Erfahrung, daß, wenn da, wo man noch kein Erz in Anbruch gehabt hätte, gediegenes Quecksilber einbräche, ein guter Erzanbruch darauf folgte, und im Gegentheile, wenn bey schon geübten Erzanbrücken gediegenes Quecksilber vorkäme, das Erz sich bald darauf abschnitte.

Auf dem gedachten Erzmittel war unter den Stolln schon 24 Lachter tief abgesunken, wovon 4 Lachter ersoffen waren. Zum bequemern Fahren war ein Strossenbau nach Art einer Wendeltreppe vorgerichtet. Das ganze Erzmittel bis in die angegebene Teufe schien nach gewissen Sohlen mit stehen gelassenen Bergvesten schon weit über die Hälfte abgebauet zu seyn.

Die Wässer wurden von 20 Lachter Teufe unter dem Stolln mit zwey Drückelpumpen durch vier Mann 10 Lachter hoch, und dann durch zwey Mann mittelst einer Schwengelpumpe von zwey Sätzen bis auf den"

S.113: "Stolln gehoben. Die Schächte, welche zum Wasserhalten und zur Erzförderung bis auf den obern Stollen gebraucht werden, sind seiger. Auf dem obern Stolln werden die Erze bis an die vor dessen Mundloche befindlichen Ausschlag-Gebäude und Laborirhütte mit Laufkarren zu Tage ausgefördert. In dem dasigen Laborirofen, welcher zwey und funfzig Retorten hat, geschehen wöchentlich zwanzig Brände, und zu jedem Brande gehen 5 bis 6 Centner Steinkohlen auf, wovon 1 Centner auf 16 Kreuzer zu stehen kömmt. Wenn von einem Brande, zu welchem, ohne den Kalkzusatz, 25 bis 30 Centner Erz kommen, nur noch 3 Pfund Quecksilber ausgebracht wird, so soll über die zum Gewinnen, Ausfördern und Uebertreiben der Erze erforderlichen Kosten noch Ueberschuß verbleiben.

§.19. Besondere Nachrichten von der Grube Erzengel Michael, am Stahlberge.

Die obgedachte an der Abendseite gelegene Grube, Erzengel Michael, hat zwar einen tiefen Stolln, der Christianstolln genannt, welcher von dem mitternächtigen Fusse des Gebirges stehend gangweise gegen Mittag über 500 Lachter heran getrieben, auch sogar noch weiter bis in die Baue der Grube, Sanct Peter, fortgebracht ist; allein derselbe ist schon vor langen Jahren verbrochen, und nun erst seit kurzen hatte man angefangen, solchen von seinem Mundloche an wieder aufzugewältigen. Die Wiederaufgewältigung dieses tiefen Stollns ist für den ganzen Stahlberger Bergbau von der größten Wichtigkeit, weil die von Sanct Peter weiter nach Südost gelegenen obernannten übrigen Gruben damit in einer ansehnlichen Teufe gelöst werden können, indem dieser tiefe Stolln unter dem obgedachten Frischenmuther Stolln gegen 60 Lachter Teufe einbringen soll.

Im Erzengelmichaeler-Felde wurde damals von den noch offen gehaltenen Tageschächten aus, bey 15 und 45 Lachter Teufe, auf den von"

S.114: "den Alten für unbauwürdig geachteten und daher als Bergvesten anstehengelassenen ganzen Mitteln gebauet. Der sogenannte Gang, auf welchem in dieser Grube gebauet wird, streicht mit vielen Abänderungen stehend gangweise und fällt mit 50 bis 60 Grad, wie der dortige Gebirgs-Abhang gegen Abend. Das Hangende dieses Ganges ist ein schwarzes vestes dichtes mehr kiesel- als thonartiges Gestein, mit eingesprengtem Schwefelkiese. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Gestein, so wie an mehrern Stellen des Stahlberges zu sehen ist, näher nach dem Tagegebirge zu nach und nach in Kiesel- Alaun- und Thonschiefer übergehen werde. An dieser Gebirgsscheidung sind die oben beschriebenen Bergarten, worinn die Quecksilbererze brechen, etliche Lachter breit sehr zerklüftet; und dieses mit der gedachten Gebirgsscheidung sich gleichlaufend fortziehende zerklüftete Gestein nennet man einen Gang. Es ist diesem zerklüfteten Gesteine

nicht nur mulmiger Zinnober eingemenget, sondern es bricht auch auf den Trümmern und Klüften selbst zuweilen in grauem Hornsteine derber Zinnober und Fahlerz, worinn öfters isolirte Stückchen Quarz liegen. Hinter der gedachten Gebirgs-Scheidung sollen weiter keine Erze brechen, doch konnte man auch nicht angeben, daß dahinzuhin Versuchsarbeit getrieben worden wäre, man war aber nicht abgeneigt, eine solche Versuchsarbeit noch zu unternehmen.

Unweit des Tageschachts dieser Grube stehet noch ein Laboratorium mit einem Ofen von vier und vierzig Retorten. Die ganze Belegung der obbenannten zusammen geschlagenen sechs Gruben betrug damals mit Einschlusse der Jungen und Mädchen, so zum Zerschlagen der Erze und Verkleben der Vorlagen an den Retorten gebraucht wurden, zweyhundert und dreysig Personen. Es wurden des Quartals gegen 5000 Pfund Quecksilber ausgebracht, und davon auf einen Stamm 70 bis 100 Fl. Ausbeute vertheilet."

S.115: "§.20. Besondere Nachrichten von der Grube Roßwald, am Stahlberge.

Die Grube, Roßwald, ist erst seit dem Jahr 1783 fündig geworden. In den beyden in diesem Felde bis auf den 30 Lachter Teufe einbringenden Stolln seiger abgesunkenen Lichtlöchern bis zum 20sten Lachter, ingleichen auf dem in Stund 6 gegen Abend über 200 Lachter getriebenen Stolln, von dessen Mundloch an bis zum 90sten Lachter ist die Bergart schwarzgrauer, weicher, theils harter und mit Schwefelkies gemengter dickschieferiger Thonschiefer von ebensöhligen Lagen, der sich theils dem Alaunschiefer, theils dem Kiesel und Hornsteinschiefer mehr oder weniger nähert. Die darauf folgende Bergart, in welcher doch aber auch noch Keile und Bänke von jener vorkommen, bestehet theils aus sandigem, theils aus fettigen, theils weichen, theils halbharten dichten thonigen Gesteine, von weisser, grauer, gelblicher und schwarzer Farbe. In diesem Gesteine bricht hier und da auf Klüfften, die sich zuweilen in einer Länge von einem oder etlichen Schuhen zu 1 bis 2 Zoll mächtigen Trümmern aufthun, ingleichen zunächst an denselben nieren- und nesterweise derber Zinnober, Schwefelkies und schlackiges Erdpech. Reiche Anbrüche kommen nicht häufig vor, sondern die meisten Anbrüche, welche in den nach dem mannigfaltigen Streichen und Fallen der gedachten Klüffte und Trümer angelegten Strossen, Oertern Abteufen und Uebersichbrechen gewonnen und noch mit Vortheil zu gut gemacht werden, bestehen in dem beschriebenen thonigen Gesteine, worinn etwas Schwefelkies, von Zinnober aber oft so wenig eingesprenget ist, daß man mit bloßen Augen davon nicht gewahr werden kann.

Um die unter dem Stolln verführten Baue zu lösen, und solche sodann weiter in die Teufe fortsetzen zu können, hatte man einen 15 Lachter mehr Teufe einbringenden Stolln damals so eben erst angesetzt.

Diese Grube hatte einen Laboriufen von sechs und zwanzig Retorten, und brachte des Quartals 2500 bis 3000 Pfund Quecksilber aus, wovon auf einen Stamm 50 bis 115 Fl. Ausbeute vertheilet wurde."

S.116: "§.21. Weitere Nachrichten von der Grube, Caroline, am Stahlberge.

In der Grube, Caroline, hat man vormals blos auf dem mit Vitriolsäure durchdrungenen Thon- Alaun- und Kieselschiefer mit einbrechendem Schwefelkiese gebauet, indem man anfänglich nicht nur im Kleinen, sondern auch in der Folge durch eine angelegte grössere Vorrichtung, Schwefel, Vitriol und Alaun im Grossen zu verfertigen versucht hat. Allein, da keines dieser Dinge, vielleicht weil man nicht gehörig damit umzugehen wußte, mit Vorthail hat verfertiget werden können, ist diese Fabrik gänzlich wieder zum Erliegen gekommen. Indessen als man mit dem zur Gewinnung des Alaunschiefers getriebenen Stolln an dergleichen Gebirgsarten gekommen war, in welchen auf den benachbarten Gruben Quecksilbererze brechen, darinnen man auch wirklich Spuhren von Zinnober getroffen hatte: so gab dieses Veranlassung, den gedachten Stolln auf Hoffnung weiter gegen Morgen fortzutreiben.

In dem oben sub. No.7. gedachten Gottesgaber Felde, war damals gar kein Bergbau gangbar."

Bearbeiter: G. MÜLLER

Angelegt: 2000-12-15

Geändert:

Hinterlegt: